
Berliner Debatte Initial

1/2

17. Jg. 2006

**Mitgefühl
Scham und Macht**

Muschg

Mitleid –
muß das sein?

Zill

Zivilisationsbruch
mit Zuschauer

Burkart

Beschämende
Niederlagen

Weckel

Nachsitzen
im Kino

Ruben

Neues von der
philosophischen Front

Gestalten des Mitgeföhls

– Zusammengestellt von Rüdiger Zill –

Editorial	3		
<i>Adolf Muschg</i> Mitleid – muß das sein?	5	<i>Angela Spahr</i> Theatrum mundi. Mitfühlen angesichts des globalen Elends im Fernsehalltag	50
<i>Doris Bischof-Köhler</i> Empathie – Mitgeföhls – Grausamkeit. Und wie sie zusammenhängen	14	<i>Rüdiger Zill</i> Zivilisationsbruch mit Zuschauer. Gestalter des Mitgeföhls	61
<i>Annalise Acorn</i> Eine verbogene Meßlatte? Über Mitleid in der Rechtsprechung	21	<i>David Shulman</i> Gleichsam wie Zuckerrohrraft. VedäntadesikasZenturie über das Mitleid	73
<i>Reinhart Meyer-Kalkus</i> Apotheose und Kritik des Mitleids	36		

Scham und Macht

– Zusammengestellt von Hilge Landweer und Hartwig Schmidt –

<i>Hilge Landweer</i> Dimensionen der Macht im Geföhls der Scham	77	<i>Lenz Prütting</i> „Und auf Vernichtung läuft's hinaus.“ Über Gelächter und Scham	123
<i>Ulrike Weckel</i> Nachsitzen im Kino	84	<i>Karen van den Berg</i> Agenten der Peinlichkeit. Über Kitsch, Avantgarde und Jeff Koons	137
<i>Hermann Schmitz</i> Kann man Scham auf Dauer stellen?	100		
<i>Günter Burkart</i> Beschämende Niederlagen	105	<i>Ralf Stoecker</i> Eine Frage der Ehre. Der Mord an Hatin S. als Herausforderung für die moderne Moralphilosophie	147
<i>Andrea Moldzio</i> Nach dem sexuellen Mißbrauch. Über ein traumatisches Schamgeföhls	117		

OSTDEUTSCHLAND

Hermann Ribhegge
Stärken und Schwächen
der Neuausrichtung der
Wirtschaftsförderung
im Land Brandenburg 156

Benjamin Nölting, Ulrike Schumacher
Visionen auf dem Boden der Tatsachen.
Das Konzept nachhaltiger Entwicklung
in der ostdeutschen Bewährungsprobe 167

Ulrich Busch
Neue Perspektiven auf die
ostdeutsch-deutschen Entwicklungen.
Bücher von Jens Bisky,
Raj Kollmorgen,
Rolf Reißig/Michael Thomas 181

* * *

Johannes Winter
Kompetenzaufteilung in
konzerninternen Netzwerken
der Automobilindustrie –
Chance für Standort und Region? 186

David Rueda
Die Spaltung der Sozialdemokratie
in Insider und Outsider 199

PHILOSOPHIE IN DER DDR

Peter Ruben
Neues von der philosophischen Front 207

Peter Beurton
Herbert Hörz, die „Wahrheitsliebe“
und die Wissenschaftlichkeit
des Arguments 223

Manfred Lauermann
Weltverändernde Philosophie?
Zu einer Feld-Soziologie des
DDR-Philosophie-Paradigmas 226

BESPRECHUNGEN UND REZENSIONEN

Alexis de Tocqueville:
Lettres choisies.
Souvenirs. 1814–1859
Rezensiert von *Skadi Krause* 243

Joachim Radkau:
Max Weber.
Die Leidenschaft des Denkens
Rezensiert von *Rainer Schmidt* 248

Neue Stalin-Biographien
Vorgestellt von *Wladislaw Hedeler* 251

Henning van den Brink:
Kommunale Kriminalprävention.
Mehr Sicherheit in der Stadt?
Rezensiert von *Jens Wurtzbacher* 255

Editorial

Vergleicht man die deutschen Begriffe „Mitgefühl“ und „Mitleid“ mit den entsprechenden Ausdrücken in anderen Sprachen, z.B. mit dem englischen *compassion* oder *pity*, so zeigt sich, daß sie je andere Assoziationen anklingen lassen. Im deutschen *Mitgefühl* ist das generelle Fühlen mit enthalten, im englischen *compassion* das verwandte *passion*, das ja zu gut Deutsch nichts anderes als „Leidenschaft“ meint. Fühlen sich die Engländer also mit größerer Intensität in das Leid der anderen ein? Versucht man eine wörtliche Rückübersetzung, erhält man ein Wort von eher zerstörerischem Klang, kommt es doch fast nur in der Verbindung »in Mitleidenschaft ziehen« vor, etwas das zudem eher Sachen als Personen zustößt. Wenn es auch sonst Mit-Leidenschaft nicht gibt, so doch Mit-Leid. Dem entspricht das englische *pity*, bei dem nun das „mit“ – „com“ nicht mehr enthalten ist. Das zeigt, daß der allgemeinere Terminus *Mitgefühl* im Deutschen viel näher an das speziellere *Mitleid* gerückt ist als das englische *compassion* an *pity*. Für das deutsche *Mitleid* ist nun wiederum immer auch ein spezielles Leid mit bedeutsam, ein Leid, das bei uns *Passion* heißt (und nicht zu verwechseln ist mit *passion*) – das Leid Christi (ein Leiden, das übrigens nach christlichem Verständnis aus *Mitleid* erlitten wird). Diese nahe Verbindung wird im Englischen durch *pity* verschliffen.

In beiden Sprachen muß *Mitgefühl* und *Mitleid* aber zunächst von *Empathie* – *empathy* abgegrenzt werden. Während *Empathie* Einfühlung generell (zunächst ohne Wertung) meint, also auch glückliche Empfindungen nachfühlen kann, zielt *Mitleid* – und zumeist auch *Mitgefühl* – auf *Empathie* mit negativen

Erfahrungen. *Mitleid* hat zudem noch stärker moralische Komponenten. In diesem Zusammenhang werden nun *Mitgefühl* und *Mitleid* häufig nach ihrem moralischen Wert unterschieden. Dann versteht man unter *Mitgefühl* eine positive Regung, die nur das Beste für den Leidenden will, während *Mitleid* einen deutlich negativen Beigeschmack hat, weil es als herablassend empfunden wird. An diese negativen Erfahrungen knüpft *Adolf Muschg* in seinem Beitrag an, gerade auch an das verordnete *Mitgefühl*, das den Kindern oktroyiert wird, und zwar vornehmlich im sonntäglichen Gottesdienst, in den Agenturen der sogenannten *Mitleidsreligion*, die doch in der Geschichte so oft selbst *mitleidslos* war.

Setzt man sich mit *Empathie* auseinander, stößt man immer wieder auf Facetten, die für Emotionen generell von Bedeutung sind. Die meisten anderen Emotionen haben einen empathischen Aspekt. *Empathie* ist die Voraussetzung für *Mitleid*, aber nicht nur für *Mitleid*. *Empathie* ist eine Art Resonanz, und die Frage ist, wann diese Resonanz entsteht. Die Psychologin *Doris Bischof-Köhler* zeigt in ihrem Beitrag, daß *Empathie* bei Kindern genau dann entsteht, wenn diese Kinder fähig werden, sich selbst im Spiegel zu erkennen: Wir müssen uns selbst also als einen anderen sehen können, damit wir im anderen uns selbst zu sehen vermögen. Dieses Stadium erreichen Kinder, wie *Bischof-Köhler* in ihren Experimenten nachweisen konnte, mit etwa zwei Jahren.

Nach diesem Blick auf die individuelle Entwicklungsgeschichte rückt das *Mitleid* in der historischen Entwicklung in den Mittelpunkt

der Untersuchung. Die erste große Definition des Mitgeföhls findet sich bei Aristoteles. Er hat denn auch in seiner *Rhetorik* und in der *Poetik* die großen Bühnen des Mitleids untersucht: den Gerichtssaal, die Volksversammlung und das Theater selbst. So kommen dann viele Erörterungen des Mitgeföhls heute auch wieder auf Aristoteles zurück. Etwa die kanadische Rechtstheoretikerin *Annalise Acorn*, die die gegenwärtigen Debatten zur Rolle des Mitgeföhls vor Gericht resümiert und dabei der in letzter Zeit immer wieder vertretenen Meinung, der Richter müsse sich mitfühlend auf die Seite des Opfers stellen, vehement widerspricht, da dies den Schiedsspruch in gewisser Hinsicht schon vor der Verhandlung vorwegnehmen müßte. Nach der Justiz kommt in dem Beitrag des Literaturwissenschaftlers *Reinhart Meyer-Kalkus* das Theater in den Blick. In der Geschichte der Tragödie ist das 18. Jahrhundert eine, wenn nicht die bedeutendste Etappe im Prozeß der Aufwertung des Mitleids. Der mitleidigste Mensch sei der beste, heißt es bei Lessing, der das Theater im Anschluß an Aristoteles zu dem Medium machen will, das unsere Mitleidsfähigkeit kultivieren kann und soll. Wenn Empathie eine Art Resonanz ist, dann muß es auch ein Instrument geben, das uns aufeinander einstimmt: Diese Rolle soll der Bühne zukommen. Erst das frühe 20. Jahrhundert, etwa Walter Benjamin, wandten sich vehement gegen die Vorherrschaft, die Lessings Theorie lange Zeit innehatte.

Der Nachfolger des Theaters ist heute das Fernsehen. Dieses Medium hat in gewisser Hinsicht ja auch die Rolle des Parlaments übernommen. Die Medientheoretikerin *Angela Spahr* untersucht die Rolle des Mitleids in einer Zeit, in der der Kampf um die Aufmerksamkeit, der Kampf um die Repräsentation des eigenen Leids zur Hauptsache überlebenswichtig sein kann. Die Häufigkeit und die Intensität, mit der ein Unglück in unseren Wohnzimmern erscheint, kanalisiert wesentlich die pragmatisch gewordene Form des Mitgeföhls: unsere Spendenbereitschaft. Spahr warnt aber nachdrücklich, daß Mitleid auf diese Weise die Politik

nicht ersetzen dürfe. *Rüdiger Zill* schlägt noch einmal die Brücke vom Theater zum Film und zum Fernsehen und fragt nach dem Status des Vermittlers in diesem Prozeß. Zum einen nach den materiellen Vermittlern, dem Bild und dem Wort, die beide in ihrer Wirkungsmächtigkeit oft gegeneinander ausgespielt werden: Wer hat die größere Wirkung, der Fotograf, dem das entscheidende Greuelfoto eines Kriegs gelingt, oder der wortmächtige Schriftsteller, der es schafft, uns in die Geföhle des anderen hineinzusetzen? Damit ist nicht nur nach den Medien, sondern zum anderen auch nach den Personen gefragt, die als Mittler auftreten: den Journalisten, den Schriftstellern, den Schauspielern. Oft haben die Opfer nicht die Möglichkeiten, oder schlimmer noch, nicht mehr die Worte, ihr Leid auszudrücken. Wie können dann professionelle Vermittler für sie eintreten? Und wie ist es mit der Darstellung der Täter? Als der deutsche Erfolgsfilm *Der Untergang* in die Kinos kam, wurde er begleitet von einer ausgreifenden Debatte in den Feuilletons, unter anderem mit der Frage: Erzeugt der Film am Ende Mitleid mit dem Monster?

Den Abschluß des Schwerpunkts bilden einige Gedichte aus dem Sanskrit, die der israelische Indologie *David Shulman* kommentiert und uns damit auch noch einmal die Perspektive auf einen ganz anderen Kulturraum eröffnet. Darin zeigt sich, daß die Empathie für den anderen auch immer impliziert, daß wir den anderen verstehen können.

Die Beiträge gehen im wesentlichen zurück auf eine Tagung des Potsdamer Einstein Forums, die in Zusammenarbeit mit der Akademie der Künste unter dem Titel „Zivilisationsbruch mit Zuschauer“ stattfand und Teil einer längeren Reihe zur Geschichte der Geföhle und zur emotionalen Signatur unserer Zeit ist. Meinen Kollegen und besonders der Direktorin des Einstein Forums, Susan Neiman, danke ich ganz herzlich für die tatkräftige Unterstützung in jeder Hinsicht.

Rüdiger Zill

Autorenverzeichnis

Annalise Acorn, Prof.,
Faculty of Law, University of Alberta

Peter Beurton, Dr.,
Philosoph, Biologe, Max-Planck-Institut für
Wissenschaftsgeschichte, Berlin

Doris Bischof-Köhler, Prof. Dr.,
Ludwig-Maximilians-Universität München

Günter Burkart, Prof. Dr.,
Soziologe, Universität Lüneburg

Ulrich Busch, Dr.,
Wirtschaftswissenschaftler, TU Berlin

Wladislaw Hedeler, Dr.,
Philosophiehistoriker, Berlin

Skadi Krause, M.A.,
Politikwissenschaftlerin,
Humboldt-Universität zu Berlin

Hilge Landweer, PD Dr.,
Philosophin, Freie Universität Berlin

Manfred Lauermann, Dr.,
Philosoph, Bielefeld

Reinhart Meyer-Kalkus, Prof. Dr.,
Literaturwissenschaftler,
Wissenschaftskolleg zu Berlin

Andrea Moldzio, Dr. med., Dr. phil.,
Psychotherapeutin und Philosophin,
Klinikum Nord Hamburg Ochsenzoll

Adolf Muschg, Prof. Dr.,
Präsident a.D. der Akademie der Künste,
Berlin

Benjamin Nölting, Dr.,
Politikwissenschaftler, TU Berlin

Lenz Prütting,
Dramaturg, Pfaffenhofen/Ilm

Hermann Ribhegge, Prof. Dr.,
Wirtschaftswissenschaftler,
Europa-Universität Viadrina
Frankfurt (Oder)

Peter Ruben, Prof. Dr.,
Philosoph, Berliner Debatte Initial e.V.

David Rueda, Dr.,
University of Oxford

Hartwig Schmidt, PD Dr.,
Philosoph, Studium Generale Dresden

Rainer Schmidt, Dr.,
Politikwissenschaftler, TU Dresden

Hermann Schmitz, Prof. Dr.,
Philosoph, Kiel

Ulrike Schumacher, Dr.,
Soziologin, TU Berlin

David Shulman, Prof. Dr.,
Indologe, Hebrew University of Jerusalem

Angela Spahr,
Philosophin, freie Autorin

Ralf Stoecker, Prof. Dr.,
Philosoph, Universität Potsdam

Karen van den Berg, Prof. Dr.,
Kunstwissenschaftlerin,
Zeppelin University gGmbH,
Friedrichshafen/Bodensee

Ulrike Weckel, Dr.,
Geschichtswissenschaftlerin,
Europäisches Hochschulinstitut Florenz

Johannes Winter, Dipl.-Geograph,
Wirtschafts- und Sozialgeographisches
Institut der Universität zu Köln

Jens Wurtzbacher, Dipl.-Soz.,
Humboldt-Universität zu Berlin

Rüdiger Zill, Dr.,
Philosoph, Einstein Forum, Potsdam

Berliner Debatte Initial 17 (2006) 1/2

Sozial- und geisteswissenschaftliches Journal

© GSPF – Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Forschung und Publizistik mbH. Herausgegeben im Auftrag des Vereins Berliner Debatte INITIAL e.V., Präsident Peter Ruben. *Berliner Debatte Initial* erscheint alle zwei Monate.

Redaktion: Henri Band, Harald Bluhm, Ulrich Busch, Erhard Crome, Scott Gissendanner, Birgit Glock, Wladislaw Hedeler, Wolf-Dietrich Junghanns, Cathleen Kantner, Lutz Kirschner, Rainer Land, Ingrid Oswald, Udo Tietz, Jan Wielgohs, Andreas Willisch, Rudolf Woderich, **Redaktionelle Mitarbeit:** Karsten Malowitz, Thomas Müller, **Lektorat:** Gudrun Richter **Verantwortlich für die Schwerpunkte:** Hartwig Schmidt. **Verantwortlich für das Heft:** Rainer Land (V.i.S.P.)

Copyright für einzelne Beiträge ist bei der Redaktion zu erfragen.

E-Mail: redaktion@berlinerdebatte.de

Internet: www.berlinerdebatte.de

Abo-Bestellungen: inter abo, PF 360520, 10975 Berlin; Tel. (030) 61105475, Fax (030) 61105480. Das Abonnement gilt für ein Jahr und verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn nicht sechs Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

Preise: Einzelheft 10 €, Doppelheft 20 €

Abonnement: Jahresabo 37 €
Ausland zuzüglich Porto. Studenten, Rentner und Arbeitslose 20 €, Nachweis beilegen. Ermäßigte Abos bitte nur direkt bei *Berliner Debatte Initial* per E-Mail, Post oder per Fax bestellen.

Einzelhefte werden per Post mit Rechnung verschickt.

Bestellungen: per Mail:

leidenschaften@berlinerdebatte.de

Tel.: +49-39931-54726, **Fax** ...-54727

Post: PF 58 02 54, 10412 Berlin

pdf-Dateien: siehe www.berlinerdebatte.de

Ausdrucken oder kopieren, ausfüllen, falten und als Postkarte abschicken!

Berliner Debatte Initial Bestellung:

Ich bestelle ein Abonnement der Berliner Debatte INITIAL ab Heft

- Das Abonnement soll für ein Jahr befristet werden.
- Das Abonnement soll gelten, bis ich es abbestelle. Abbestellung jederzeit.
- Abonnement 35 Euro (Ausland zuzüglich 6 Euro Porto).
- Ermäßigt 18 Euro (Studenten, Rentner, Arbeitslose, Wehr- und Zivildienstleistende)
Nachweis bitte beilegen.

Vorname, Name:

Straße, Nr.:

Postleitzahl:

Ort:

Telefon:

Ich wünsche folgende Zahlungsweise:

- Jahresrechnung
- Bargeldlos: halbjährliche Abbuchung. Bankinstitut:
Konto-Nr.: Bankleitzahl:

Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen (Poststempel) bei der Bestelladresse schriftlich widerrufen kann.

Datum:

Unterschrift:

Name:

Straße und Nr.

PLZ, Ort:

Abonnement erworben von:

Antwortkarte

Bitte
frankieren

Berliner Debatte
Initial
PF 58 02 54

10412 Berlin

www.berlinerdebatte.de

Bestellungen: leidenschaften@berlinerdebatte.de

Ausdrucken oder kopieren, ausfüllen, falten und als Postkarte abschicken!

Berliner Debatte Initial Bestellung:

Ich bestelle ein Abonnement der Berliner Debatte INITIAL ab Heft

- Das Abonnement soll für ein Jahr befristet werden.
- Das Abonnement soll gelten, bis ich es abbestelle. Abbestellung jederzeit.
- Abonnement 35 Euro (Ausland zuzüglich 6 Euro Porto).
- Ermäßigt 18 Euro (Studenten, Rentner, Arbeitslose, Wehr- und Zivildienstleistende)
Nachweis bitte beilegen.

Vorname, Name:

Straße, Nr.:

Postleitzahl:

Ort:

Telefon:

Ich wünsche folgende Zahlungsweise:

- Jahresrechnung
- Bargeldlos: halbjährliche Abbuchung. Bankinstitut:
Konto-Nr.: Bankleitzahl:

Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen (Poststempel) bei der Bestelladresse schriftlich widerrufen kann.

Datum:

Unterschrift:

Name:

Straße und Nr.

PLZ, Ort:

Abonnement erworben von:

Antwortkarte

Bitte
frankieren

Berliner Debatte
Initial
PF 58 02 54

10412 Berlin

www.berlinerdebatte.de

Bestellungen per Mail: leidenschaften@berlinerdebatte.de